

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 67 (1974)

Artikel: Die Grachten von Amsterdam
Autor: Bachmann, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

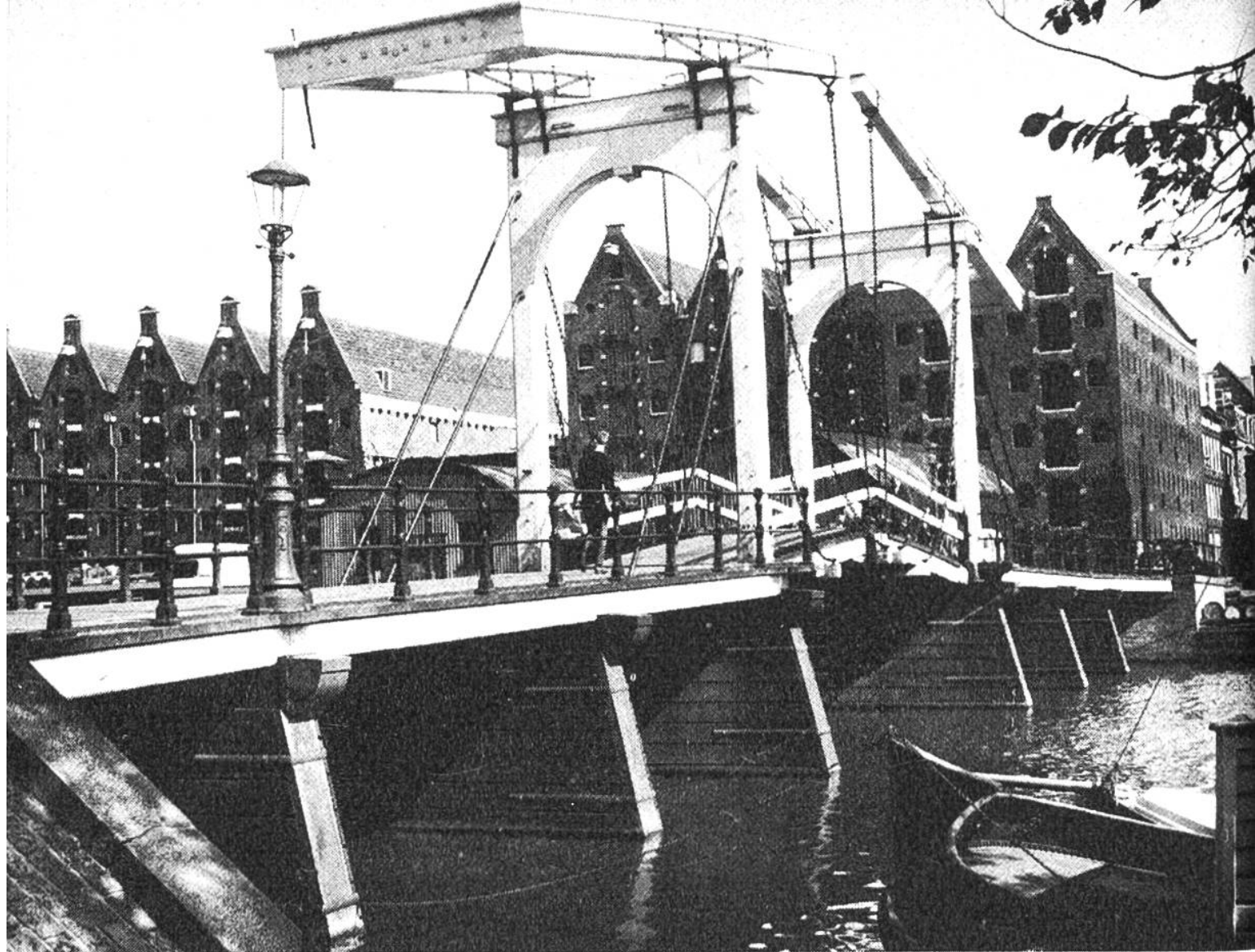
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Manche der Brücken, die sich über die breiten Grachten spannen, sind als Klappbrücken konstruiert. Mit viel Liebe werden all die altertümlichen Elemente im Stadtbild bewahrt, wie beispielsweise auch die alten Gaslaternen. Im Hintergrund erkennen wir mehrstöckige, schmale und hochgieblige Lagerhäuser aus dem letzten Jahrhundert.

Die Grachten von Amsterdam

Die niederländische Hauptstadt liegt auf ehemaligem Meeresgrund. Sie befindet sich im Griffbereich der Sturmfluten, die einst verheerend in die frühere Zuidersee einbrachen, bevor diese durch den imposanten Abschlussdeich abgeriegelt worden war. Die Häuserzeilen der Altstadt stehen darum auf erhöhten Erdwällen, auf Dämmen. Zwischen diesen ziehen die Grachten hin, die Entwäs-

serungskanäle, welche die Versumpfung des Stadtgebiets zu verhindern haben. Sie schöpfen das Grundwasser ab und leiten es ins Meer hinaus. So kann das alte Amsterdam vom Schiff aus besichtigt werden. Eine Grachtenfahrt im glasüberdachten Motorboot lässt sich kein Tourist entgehen. Wir gleiten durch breite Kanäle an schwer beladenen Lastkähnen vorbei, die Waren von der



Alte Häuserfassaden längs einer Gracht im nächtlichen Lichterschein. In den Giebelverzierungen der schmalen, hohen Häuser spiegelt sich der frühere Reichtum der Amsterdamer Kaufleute wieder.

Stadt zum Hafen oder vom Hafen in die Stadt befördern. Es geht unter hohen Brücken durch, über die ein lebhafter Verkehr flutet. Dann aber biegt das Boot ab und schlüpft in den schmalen Durchlass zwischen hohen Häusern. Beidseits kann man nun fast die Ufermauern berühren. Auf die Grachten herab blicken die alten Häuserfronten, gefügt aus braunrotem Backstein, dem früher einzigen Baumaterial, das in Holland zur Verfügung stand. Schneeweiss gestrichen sind die Fensterrahmen. In der Altstadt war der Platz immer

beschränkt. Hoch und schmal sind darum die Bauten. Zierlich gestaltet recken sich die Giebel in die Höhe. Unter jedem First ist eine Rolle angebracht. Durch die engen und steilen Treppenaufgänge lassen sich weder Möbel noch Waren in die Höhe tragen. Darum hat man seit jeher alles aussen aufgezogen und durch die Fensteröffnungen eingeholt. Die engen Verbindungskanäle führen wiederum in breitere Grachten. Die Häuserfassaden treten zurück und geben Raum für grüne Allees. Alte Brücken spannen sich übers Wasser. Viele



Solch schmale Durchlässe verbinden die einzelnen Grachten miteinander. Mancher Winkel im alten Amsterdam mag an Venedig erinnern.

davon lassen sich aufklappen, um hochbeladenen Lastkähnen Durchlass zu gewähren. Schliesslich wird die Grachtenfahrt im Hafen enden. Unser Boot gleitet an den Ozeanriesen vorbei, die hier vertäut liegen. Da offenbart sich die Verknüpfung der

Niederlande mit der weiten Welt. Auf Seefahrt und Fernhandel beruht der Reichtum des alten Amsterdam, dessen besonderer Reiz sich nur auf einer Fahrt durch die alten, malerischen Grachten voll und ganz erkennen lässt.

Blumengrüsse aus Holland

Wenn die letzten kalten Winterstürme über die flachen Polderlandschaften hinweggebraust sind, wenn bald darauf die frühlingshafte Blütenpracht sich zu entfalten beginnt, sollte man ein Flugzeug besteigen und in geringer Höhe über die Blumenfelder dahingleiten können. Dann läge ein bunt zusammengestückelter Teppich unter uns, ein Mosaik aus geometrisch begrenzten roten, gelben, weissen und blauen Flecken. Millionen und Millionen von Tulpen, Nelken, Narzissen und Hyazinthen bedecken in gedrängter Fülle den Boden. Dazwischen liegen ganze Komplexe von Gewächshäusern, deren Scheiben in der Sonne glitzern. Die Farbenpracht im Innern der beheizten Räume steht derjenigen im Freien nicht nach. In dieser Blumenfülle steckt ein be-

deutender Aktivposten der niederländischen Wirtschaft, und das in all den zur Blumenzucht gehörenden Anlagen investierte Kapital trägt hohe Zinsen. Die Blumenfelder dehnen sich über älteres Polderland, über Land also, das schon seit einiger Zeit dem Meere abgetrotzt worden ist. Wir finden sie vor allem dort, wo die feinen, aber schweren Tonablagerungen mit Dünen sand innig vermengt erscheinen. So entsteht der gut durchlüftete Boden, den die Blumen über alles lieben. Nicht minder aber sagt ihnen das milde Klima zu, welches weder anhaltende Winterkälte noch Sommerdürre kennt. Die Holländer sind von jeher gute Rechner gewesen. Ihre Vorliebe für schöne Blumen und die Zucht immer neuer Spielarten war stets mit nüchternem Geschäftssinn gepaart. Sie wis-